

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 13

Artikel: "Fasnächtler sind Wirtschaftsförderer"
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Fasnächtler sind Wirtschaftsförderer»

VON PETER WEINGARTNER

Man nehme sich ein Beispiel an den Fasnächtlern. Sie brauchen nicht nur für ihre Gewänder kilometerweise Stoffe am Laufmeter und Zierat jeglicher Art. Auch die Ausgaben für Schmink- beziehungsweise Abschminkmittel gehen ins grosse Tuch. Am eklatantesten aber tritt die überaus wirtschaftsfreundliche Grundgesinnung der Guggenmusigen zutage, wenn es darum geht, die Finanzierung ihrer Ausstattung und der Instrumentierung sicherzustellen.

Statt – wie in nicht-karnevalistischen Vereinen üblich – einen Jahresbeitrag zu erheben, betreiben sie eigentliche Wirtschaftsförderung! Wie das? Sie geben Plaketten, in Glücksfällen eigentliche Schmuckstücke, mehrheitlich freilich ziemlich fantasielose Blech-, Kupfer- oder Kunststoffbroschen,

in Auftrag. Zugegeben: Meistens ist der Entwerfer ein Vereinsmitglied, das auf ein Grafikerhonorar verzichtet. Die Produktion aber wird in die Hände, das heisst, Maschinen von echten Profis gelegt.

Jedes Vereinsmitglied erhält darauf zwanzig solcher Plaketten, deren Erlös in die Vereinskasse fliesst. Jahresbeitrag eben. Die billigste Ausführung ist für fünf bis sieben Franken zu haben. Also fliessen pro Mitglied 100 bis 140 Franken in die Kasse. Abzüglich der Produktionskosten.

Profitieren müssen nur die Produzenten

Da lohnt es sich, eine wohlgesinnte Bekanntschaft zu haben. Nur allzuoft aber erhalten die fleissigen Verkäuferinnen und Verkäufer, statt Bares auf die Hand bezahlt, eine Plakette einer anderen Fasnachtsgesellschaft. Die Produzenten aber stört das nicht, im Gegenteil. Immer mehr Vereine sollten zu diesem System des Jahresbeitrags wechseln.

Das gibt der einschlägigen Branche Aufträge, sichert Arbeitsplätze und – nicht zu vergessen: Das dem Menschen innewohnende Sammelbedürfnis erfährt Befriedigung, was seinerseits dem Schreiner Arbeit verschafft (Plakettenkasten) und der Metallindustrie, denn Kästen brauchen Schlösser und Scharniere. So zieht diese breitest abgestützte Art der Wirtschafts-

förderung Kreise. Man möchte meinen, dass Fasnachtszünfte und Guggenmusigen als einzige das Wesen des marktwirtschaftlichen Wirtschaftskreislaufes begriffen haben, und man möchte hoffen, dass das Beispiel Schule macht. Lang lebe die Produktion irgendwelcher Gegenstände zur kurzen Freude und zum Selbstzweck!

Der gute Staatsbürger, die pflichtbewusste Staatsbürgerin muss sich zum Händler, zur Händlerin hin entwickeln. Profitieren muss ja ausser dem Produzenten schliesslich niemand, es reicht, wenn umgesetzt, im Notfall halt getauscht wird. Das ist die edelste Form der Solidarität. Und der Ärmste, welcher auf seinen 20 Plaketten sitzengeblieben ist und wegen seines guten Herzens (oder weil er die seinen stets zu Hause vergessen hat) noch 20 «fremde» Objekte benachbarter Vereine erworben hat, ist selber schuld.

Einen Monat zu früh

sei der Frühling mit seinen wärmenden Sonnenstrahlen gekommen, meinen kundige Wetterfrösche. Sie mögen recht haben, aber sie sollen uns doch bitte nicht die gute Laune über das gute Wetter verderben. Frühling beflügelt immer, lässt Blumen und Knospen spriessen. Pâtisserie-Farben der Frühlingsmode locken kalorienarm – genauso wie die exquisiten, zart oder kräftig farbigen Orientteppiche aus dem Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

Ehedanken

(Von der Lust gegenseitigen Schmollens)

Sie: Das macht er wieder, weil ich es nicht mag.

Er: Das mag sie wieder nicht, weil ich es mache.

Boritz

